

„Polen ist nicht mehr das Wohlfühl-land, das es einmal war“

Florian Kellermann hält sein Laptop in der Hand, hinter ihm steht ein Soldat mit Maschinengewehr. Kellermann soll die Festplatte formatieren. Doch das Gerät ist neu, der Journalist kann die Forderung nicht erfüllen. „Dann schmeiß das Ding auf den Boden und ich schieße drauf“, schreit der Soldat. Ihm gefällt nicht, dass Kellermann und ein Kollege auf der Krim gefilmt haben.

Es sind Szenen wie diese, von denen Kellermann bei seinem Besuch im Nürnberger Presseclub erzählt. Für seine Arbeit als Osteuropa-Korrespondent für das Deutschlandradio berichtet er regelmäßig aus Polen und der Ukraine.

So war der gebürtige Nürnberger als einer der wenigen deutschen Journalisten auf der Krim, als der Krieg dort 2014 ausbrach. „Ich war vor Ort, als Weltgeschichte geschrieben wurde.“ Er musste viele Gespräche live vor Ort führen, den Kollegen in Berlin und den Zuschauern in Deutschland seine Eindrücke schildern. Mittlerweile gehe der Krieg nur noch auf Sparflamme weiter. Die Jungen sind längst weggezogen und die Alten haben genug von den Schusswechseln vor ihrer Haustür. „Wie wird der Konflikt weitergehen?“, fragt Moderator Günther Moosberger den Korrespondenten deshalb. „Es wird sich hinziehen.“ Die Berichterstattung ist längst abgeflaut, auch Kellermann war längere Zeit nicht mehr dort.

Der Journalist wohnt in Warschau. Dort erlebe er regelmäßig eine anti-deutsche Rhetorik, wie er sagt. „Das ist unangenehm.“ Doch er kann die Polen manchmal sogar verstehen. Allein die Supermärkte seien überschwemmt von ausländischen Produkten. Deutschland werde da oft neidisch beäugt. „Die Polen haben das Gefühl, ihr Land stecke noch im Morast.“ Die ablehnende Haltung vieler Politiker gegenüber Deutschland stoße da schnell auf Zustimmung bei der Bevölkerung. Es ist eine Entwicklung, die Kellermann mit Sorge beobachtet. Er sagt: „Polen ist nicht mehr das Wohlfühl-land, das es einmal war.“